









**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Die Mant- und Klauenfische unter den im Grundbild Triftstraße Nr. 13 von dem Viehhändler C. Birke hier untergebrachten Schweinen ist erloschen. Gedruckt in den 24. Juli 1899.

**Der Amtsvorsteher.**  
Ruditor.

**Bekanntmachung.**

Bei einem dem Gasthofbesitzer Steinkopf in Früheren oberrheinischen Pferde ist der Ausbruch der Vornachigen Krankheit festgestellt worden. Bisher in den 24. Juli 1899.

**Der Amtsvorsteher.**

**Bekanntmachung.**

Unter dem Rindviehbesitzer des Hofes Karl Döhlitz zu Wachsitz ist die Mant- und Klauenfische ausgebrochen. [9759]

**Der Amtsvorsteher.**

**Bekanntmachung.**

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 24. Juni d. J. wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der für die Städte der Straße „Luchtrömen“ (zwischen der Robert Franzstraße und der Ankerstraße) einseitig der nach Norden gelegenen Front des Grundstücks Mansfelderstraße 57 unter Aufhebung der entgegenstehenden früheren Bestimmungen neu festgesetzte Flächennutzenplan nunmehr förmlich festgestellt worden ist, da Einwendungen gegen denselben nicht erhoben sind.

Der Plan kann im Stadtbauamt eingesehen werden.  
Halle a. S., den 26. Juli 1899. **Der Magistrat. Stauda.**

**Bekanntmachung.**

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 23. Juni d. J. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der a) für die längs der Nordseite des Artillerie-Kaserne-Platzes hieselbst neu anzulegenden Verbindungstraße zwischen der Merseburger- und der verlängerten Friedensstraße (Straße I) b) für die weitere längs der Südseite des gedachten Platzes anzulegende Verbindungstraße zwischen der Merseburger- und der verlängerten Friedensstraße (Straße I) c) für die verlängerte Friedensstraße zwischen der Friedensstraße und der Verbindungstraße I (zu b) festgesetzte Flächennutzenplan nunmehr auch hinsichtlich der unter b und c gedachten Straßen förmlich festgestellt worden ist, da Einwendungen gegen denselben nicht erhoben sind.

Der Plan kann im Stadtbauamt eingesehen werden.  
Halle a. S., den 26. Juli 1899. **Der Magistrat. Stauda.**

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Kontursverfahren.**

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Contors Preis Sange zu Halle a. S. ist in Folge eines von dem Gemeindefiskus gemachten Vorschlags zu einem Zwangsversteigerungsstermin am 16. August 1899, Vorm. 10 1/2 Uhr vor dem Königl. Amtsgericht hier, Kleine Steinstraße Nr. 7, Zimmer Nr. 31, anberaumt.

Halle a. S., den 14. Juli 1899.

**Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts, Wehling 7.**

**Zwangsversteigerungen.**

Zur Zwangsversteigerung sind ausgeschrieben: Des Fiskusmeisters Carl Schwab in Magdeburg-Sudenburg, jetzt Halle a. S. zu Halle a. S. an der Kirchstraße belegenes bebautes Grundstück. Termin am 13. September 1899, Vormittags 9 1/2 Uhr.

Halle a. S., den 17. Juli 1899.

**Königl. Amtsgericht, Wehling 7.**

**Des Stärkefabrikanten Julius Reil zu Halle a. S., Vornumstraße Nr. 36 belegenem bebautem Grundstück.**

Termin am 14. September 1899, Vormittags 9 1/2 Uhr.

Halle a. S., den 17. Juli 1899.

**Königl. Amtsgericht, Wehling 7.**

**Domänen-Verpachtung.**

Die 5 km von der Eisenbahnstation Wöhnehof und 8,5 km von Gafel, im Landkreise Gafel gelegene Domäne

**Hothwesten**

von Johannes 1900 ab auf achtzehn Jahre, mit bis dahin 1918, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Gesamtfläche: 262 ha, darunter Acker: 225 ha, Wiesen 11,3 ha. Grundbesitzer: 6196,68 M. Vöhringer Bachzins: 16857,96 M.

Öffentlicher Verpachtungstermin ist auf Freitag, den 4. August d. J., Vormittags 11 Uhr im oberen Sitzungssaal des Regierungsgebäudes vor dem Regierungsratse Sitzung anberaumt.

Zur Nachbesserung ist der eigenschäftliche Besitz eines jederzeit verfügbaren Vermögens von 82000 M. erforderlich. Nachbereiter haben sich über diesen Besitz und über ihre landwirtschaftliche und sonstige Beschäftigung durch glaubhafte Zeugnisse, — womöglich vor Beginn des Termins, spätestens in demselben — auszusprechen.

Die Nachbedingungen liegen in unserer Domänen-Registrierung hieselbst, sowie im Bureau des Domänen-Rentamts Gafel I offen und können gegen Erstattung der Schreibgebühren und Druckkosten von uns bezogen werden.

Verpachtung der Domäne ist nach vorerogierter Anmeldung bei dem jetzigen Verpächter derselben Herrn Rudolf Engelbrecht gestattet.

Gafel, am 6. Juni 1899.

**Königl. Regierung.**

Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B. Schönian.

**Der nächste**

**Viehhändler Viehmarkt**

am Dienstag, den 1. August an Montag, den 31. Juli 1899 verlegt worden. [9755]

**Königsb., den 26. Juli 1899.**

**Das Bürgermeisterramt.**

Griebl.

**Gutsverpachtung.**

Das im Sandrathbesitzte Sonderhausen, ungefähr 3 Kilometer von der Seifersdorf-Sonderhausen, 6 Kilometer von der Bahnhofsstation Sonderhausen der Nordhausen-Erfurter Eisenbahn, unmittelbar an der von Sonderhausen nach Holsa (Stationen der Eisenbahn Halle-Merseburg) führenden Hauptstraße liegende, aus einem zusammenhängenden, zum Gutseise aus sich selbst zu bewirtschaftenden Komplex bestehende, der Sonderhausen-Sonderhausen gehörende Gut Scheren soll auf einen Zeitraum von 12 Jahren, nämlich vom 24. Juni 1900 bis zum 24. Juni 1912, im Wege des öffentlichen Wettbewerbs neu verpachtet werden. Hierzu ist Termin am

**Dienstag den 3. August d. J., Vormittags 11 Uhr,**

in unserem Sitzungszimmer anberaumt worden. Das Gut umfasst gegenwärtig 154,5680 ha Acker, darunter 143,9071 Ackerland und 7,8171 Wiesen.

Der bisherige jährliche Pachtzins beträgt 8250 Mark.

Die Bedingungen und die Pachtbedingungen können in unserem Bureau während der Dienststunden eingesehen werden, auch werden Abschriften gegen Bezahlung der Schreibgebühren resp. Anlagen von uns verabreicht.

Die Verpachtung der Pachtobjekte steht den Herren Pachtwilligen nach Anmeldung bei dem derzeitigen Pächter, Herrn Amtmann Kösel, jederzeit frei.

**Sonderhausen, den 3. Juli 1899.**

**Der Magistrat.**

**Guts-Verkauf.**

Familienverhältnisse halber soll ein 36 ha im Besitz einer Familie befindl. Gut preisw. unter günst. Beding. verkauft werden. Dasselbe liegt 1 Std. von einer Stadt, 15 Min. vom Bahnh. u. enth. 380 Morgen, wovon über 200 Morgen, sehr gut. Acker, 50 Morgen Wiese u. 90 Morgen Wald sind. Inventar ist in gut. Zustand. Diet. unt. L. K. 2342 bef. Rudolf Mosse, Leipzig. [9749]

**Habe 2 Güter**

von 200 und 300 Morgen mit Inventar und Ernte zu verkaufen. Offerten erbitte unter H. B. an die Göttinger Zeitung zu senden. [9748]

**Selten günst. Gelegenheitskauf.**

Der einzige in Halle erst neuerbaute 3stöckige Wohnhaus in bester Gasse der Stadt ist umständlicher sofort unterm Selbstkostenpreis zu verkaufen. Angebote unter A. B. 15164 bef. Rudolf Mosse, Halle. [9053]

**Dürkopp Räder** und allen voran!  
Bielefelder Maschinen-Fabrik von **DÜRKOPP & C.** Bielefeld.

**Staubmäntel — Reisekleider**  
**Waschkleider — Blusenhemden**  
ganz bedeutend unter Preis!!  
In grosser Auswahl:  
**Neueste Golfcapes** in eigenartigsten Ausführungen in jeder Preislage!  
**Bokmann & Serauky**  
Brüderstrasse 16, Eg. u. I. [9733]

**Bräutigam Frei-Gut,**  
100 Morgen vorzüglicher Kultur, compl. allerh. Inventar, Schieferabgebäude, angeschlossenem Gärten, Seich, Feld u. Wiese, altershalber zu verk. Preis **RM. 69.000.** Anzahlung Hälfte. (8788)  
**Ernst Fleck, Großhandl. Grimma.**

**Goldgrube!**  
Beabsichtige Todesfalls halber meinen im besten Zustande befindlichen **Landgasthof,** 40 Min. von Th. Industriestadt entfernt, bei nur 6000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen. Bierumlag ca. 400 lt nachweisbar, enormer Umlag in Kasse, Milch, Selters sc. Der Gasthof wird von Südlern sehr viel besucht und bietet einem lichten Räume eine sorgenfreie Existenz. Mietkosten erhalten. Ausk. unt. **W. 73 hauptpostlagend Erfurt.**

**Landwirthschaftliche Winterschule zu Merseburg.**  
Die landwirthschaftliche Winterschule zu Merseburg, welche sich bisher eines sehr guten Rufes und vielfeltiger Anerkennung zu erfreuen gehabt hat, eröffnet ihren 31. Cursum am **Mittwoch, den 18. Oktober d. J., Nachm. 2 Uhr.** Die Abmeldung von Schülern ist möglichst bald an den Director der Schule Herrn Dr. phil. Gwallig zu Merseburg, Bismarckstr. 3, zu richten. Derselbe ist zu jeder gewünschten Auskunft und zum Nachweis geeigneter Pensionen geneigt.  
Merseburg, den 17. Juli 1899.  
**Der Vorsitzende**  
des landwirthschaftl. Kreis-Vereins und des Curatoriums der Winterschule.  
Graf Hohenthal. [9723]

**Wohnhaus-Verkauf.**  
Mein neuerr. gut verzinsl. Erd- und Geschloßhaus in guter Wohn- u. Geschäftslage, mit gutem Meublement u. gutem Badecel, Kaufpreis 84.000 Mk., Wiche netto 5200 Mk. Feuerfahne 80.000, will ich bei 8-10.000 Mk. Anzahlung verkaufen. Erf. u. G. z. 7737 bef. **Rudolf Mosse, Halle.** [9664]

**Wagenpferde-Verkauf,**  
Eine u. Wallach, 5 u. Gährl. 1,75 u. 1,76 hoch, br., ohne Abz., jedes 1 u. u. Zapfen. flachhüftig gefahren, auch für schwere Zug geeignet. Preis RM. 2200. Abnehmer durch **Steinmüller Spackhaver, Gera, Ansb.** [9746]

**Wohrere von Gütern** angewonnene noch **branchbare leichte u. schwere Arbeitspferde** sind sehr preiswerth zu verkaufen bei **Meyer Salomon, Halle a. S., Dorstschstraße 7/8.**

**Alteres Arbeitspferd** aufs Land billig abzugeben.  
**Brauerei Alb. Morell.**

**Pferde zum Schlachten** lauft stets u. sagt die höchsten Preise  
**Herrmann Böhrler,** Reifstraße 126. [8933]

Ein Paar überjährige **Zugochsen** verkauft **Albert Reiche, Senneviß.**  
200 Stück gesunde 4 jährige  
**Hammel** hat zu verkaufen [974]  
**Henze, Kehmstedt,** Bahnhofsstation Weichrod.

**50 St. Mutterchase** verkauft **Ebellng,** Kleinleinnungen b. Bennungen a. S.

**Zur Ernte!!**  
**Diemen-Planen,**  
**Haar- u. Vorlege-Planen**  
jeder Größe und Preislage,  
**Arbeiter-Schubhütten, Arbeiter-Schuhmäntel**  
liefert unter Garantie billiger und besser Ausführung sehr leistungsfähig früher  
**F. Lehmann Pfaffenber,**  
Säde-, Planen-, Zelte- u. Deckenfabrik mit Dampftrieb,  
Halle a. S., nur Königstraße 78/79, Nähe Bahnhof.  
Wuster umgeben zu Diensten.

**Ia. engl. Gußstahl-Handschmiedeseisen**  
unter Garantie zu haben bei  
**Fr. Lindenhahn, Königstraße 8.** [9651]

**Weizenmalen-Melassefutterm,**  
das bewährteste, geänderte u. billigste Melasse-Mischfutterm für Pferde, Milch- und Mastvieh, offerirt  
**Louis Fritsch Nachfg.,**  
Inh.: Paul Eisenschmidt.

**Baustellen Cröllwitz,**  
Dölauerstrasse, preiswerth zu verkaufen. Näh. Königstr. 90, I.

**Sauber polirt und gut vernickelt**  
worden  
**Gegenstände aller Art**  
bei billigen Preisen vom  
**Trothaer Eisenwerk, Trotha bei Halle.**  
Telephon No. 15.

**Mähmaschinen - Steine,**  
**Schleifsteine** in allen Größen,  
**Heuseile, Ackerleinen**  
offerirt billig!  
**Aug. Laue,**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 47.

**Zur Ernte**  
liefert garantirt haltbare schwere  
**Strohseile**  
**Rob. Günther, Luedinburg** seit 1875.

**Strohseile,**  
gute lange Waare, offerirt zu Markt 40. — pr. 100 Schod  
**A. Schulte, Jörbig.**

**Großen Vollen**  
**Frühkartoffeln**  
hat abzugeben [9752]  
Rittergut Gräflich b. Düben a. M.  
Schiebekisten Gr. Märkerstr. 23/24  
Mit 1 Weilaue.



Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Tägliche Geschäfts-Notizen.

Vor 104 Jahren, am 27. Juli 1795, wurde in Berlin einer der hervorragendsten Meister im Schachspiel, Ludwig Bielew...

Halle'sche Nachrichten.

Der Bürgerverein für nächtliche Interessen bezieht morgen, Freitag, sein diesjähriges Sommerfest. Die Festkommission...

Changefischer Arbeiterverein. In unserer gestrigen Notiz schreibt uns Herr Wilhelm Meißner: „In der vorgelagerten Sitzung des Changefischer Arbeitervereins...“

Der Aufsatz des für die Jubiläumstiftung der deutschen Industrie 1899 gewählten Jurys ist nunmehr erschienen. Derselbe ist untergetitelt mit 226 hervorragenden Namen...

Abholz-Theater. Der heutige Abend dürfte bei gutem Wetter dem Apollo-Theater einen glänzenden Erfolg bringen...

Das Konzert der freiwilligen Sanitätskolonne in Gröbbitz findet nicht, wie zuerst gemeldet Nachmittags, sondern Abends statt.

der Kolonie kein reges Interesse zu und unterbreitet gleich bei Ankunft Programm für die Musikanten in Berlin, er sich dann auch selbst häufig beteiligte.

Die Gesangsvereine. Unter der Ueberschrift: „An die deutschen Gesangsvereine und deren Dirigenten, an die deutschen Männerchor-Kommissionen und deren Dirigenten...“

Das Sommerfest des Turnerbundes „An der Saale“ findet am Sonntag den 30. Juli im Saal des Turnerbundes...

Im Wintergarten fand gestern Abend bei herrlichem Wetter das Konzert der Halle'schen Musikanten...

Winterfest. Die Kreisbehörde Halle-Stadt hatte beauftragt mit dem Regimentskommandeur Herrn von Plante die Bitte gerichtet...

Ueberlegen von Veronen über die Saale beim Herberennen. Aus Anlaß der vom Sachsisch-Ärztlichen Minister...

Zum Maunereit. Da die Kolonnenbauten bis zum 1. Oktober d. J. fertig sein müssen, so ist es beabsichtigt...

Ins Anlaß des Maunereitfalls es gestern Abend in der Berliner Straße zwischen mehreren Veronen zu heftigen Auseinandersetzungen.

35 000 Stüd. Die Sammlungen sind zum Ziel alphabetisch, zum Ziel geographisch geordnet.

Leberfahren. Gestern Nachmittags 4 Uhr wurde der im Dienste des Herrn Amtvorsteher's Weize zu Solleben stehende 70-jährige Arbeiter Krauß...

Hofnungsvolle Jugend. Vorgestern nahm ein Polizeizeugamt einen Schulknaben bei, welcher hinter einem jüngeren Knaben mit gestimmtem Messer betramte...

Wäuter Durchsicht. Vorgestern trieb ein Wind in unseren Promenaden-Anlagen kein Unwetter, indem er dort auf den tänzenden Mädchen belagerte...

Der Wäuter und Selbstmörder ist der 23 Jahre alte Gien-dreier W. u. 18 e r g e r aus Giebichenstein, Braumarkt. 51. - Gestern ist ein Mann in seiner Wohnung mit der gefassten Wuthschärpe von ihm gezogen und zu ihren Eltern (Tante) auf der Wäumerhöhe 33, J. gezogen...

Strafhaft. Als der Fleischer Heinrich Schauf von hier kein Pferd, das sich störrig erweist, züchtete, bürnte sich das Pferd hoch...

Schornsteinbrand. Gestern Vormittag gegen 12 Uhr fand Wärmelichter 101 ein Schornsteinbrand statt...

Won der freitragenden Westreiterverein der Weiblichkeit wurde der Arbeiter Ecker Müller von hier, angeblich wegen geringfügiger Unthaten, demoralisiert...

Durchschnittspreise des heutigen Wochenmarktes. Kartoffeln, pro Str. 2,75 - 3,50 M. Kartoffeln, 5 Str. 25 - 35 Pfg. Gurken zum Salat, pro Schock 2,00 M. Gurken, zum Einlegen, pro Schock 2,50 M. Gurkenkuchen, pro Mandel 1 M. - Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Gute Theerente. Wie aus dem Theerent-Versteigerungs-Bureau in Berlin, Theobalds Platz, welches hier Theerente liefert, ist, mittheilt, ist die diesjährige Theerente in mittlern und besten Sorten sehr befriedigend ausgefallen...

Halle'sches Kunstleben.

Kaiserlich-Koncert. Auf das morgen, Freitag, Abend, in den „Kaiserlich“ stattfindende Konzert des berühmten Reichs-Kunstleits wurde uns hierdurch nochmals aufmerkiam.





Courtsbericht der Banknoten zu Halle a. S.

Table with columns: Wörte vom 25. Juli 1899, Disconto %, St. Courswert. Lists various bank notes and their values.

Concursnachrichten, Zahlungsbeurteilungen etc.

Kaufmann Alfred Kiefe in Berlin bei Abgang. Konkursverfahren.

Table with columns: Weizen, Termine, Roggen, Getreide, etc. Lists prices for various agricultural products.

Magdeburg, 26. Juli. (Carl Schulte jun.) Trockenfrucht 4.80, Mehl 1.70, etc. Market news for Magdeburg.

Magdeburger Handelsbericht vom 26. Juli 1899. (Mit anm.) Getreide, Eisenwaren, etc.

Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thätigst erzielte Getreidepreise am 27. Juli 1899.

Table with columns: Preis, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen. Shows grain prices per 100 kg.

Magdeburg, 26. Juli. 6 Uhr Abends. Waarenbericht. Die gestrigen Notierungen sind einmündig bekräftigt.

Magdeburg, 26. Juli. 6 Uhr Abends. Waarenbericht. Die gestrigen Notierungen sind einmündig bekräftigt.

Table with columns: Montag, Dienstag, Mittwoch. Shows market prices for various goods.

Wachmärkte. - Hamburg, 26. Juli. Bericht der Notierungskommission.

Table with columns: Preis, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen. Shows grain prices for Hamburg.

Courtsnotierungen der Berliner Börse vom 27. Juli. 2 Uhr Nachmittags.

Table with columns: Renten, Staatsanleihen, etc. Lists stock and bond prices.

Städtische und kirchliche Fonds.

Table with columns: Stadt, Kirche, etc. Lists municipal and church fund prices.

Städtische und kirchliche Fonds.

Table with columns: Stadt, Kirche, etc. Lists municipal and church fund prices.

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Leipzigerstr. 10 u. Bitterfeld. An- u. Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, etc.

Advertisement for K. Mauersberger, Färberei und chemische Wasch-Anstalt. Includes address and services.

Advertisement for Schwefel-Birkentherie, Albin Hentze, Schmeerstrasse 24. Promotes a medicinal product.

Advertisement for Holzschmitt & Co., RUDOLFF BEISSNER. Promotes wood products and a medicinal wine.







(Nachdruck verboten.)

## Die Rubinen von Rohilkund.

26] Roman von A. W. Marchmont.

Dessie klammerte sich an den Gedanken der Flucht an. Freilich, dann legte sie auch das weite Meer zwischen sich und Tom! Sie zuckte zusammen. Würden Sie Beide das ertragen können? Doch für ihn war es jedenfalls das Beste; es blieb ihm dann nichts weiter übrig, als jeder Hoffnung auf ihren Besitz zu entsagen und sich zufriedener zu geben.

Die Umstände schienen sie geradezu zur Ausführung ihres Planes drängen zu wollen. Tom war nicht anwesend, Mrs. Davenant war abgerufen worden, Mrs. Martham hatte sich mit ihr entzweit und Daphne kam nach London. Die kurze Unterredung mit dem Grafen war die einzige Begegnung, die ihr noch bevorstand.

Nun galt es, schnell ihre Sachen zu packen. Sie machte sich eifrig daran und arbeitete bis spät in die Nacht. Das Heim hier mußte so schnell wie möglich — morgen schon verlassen werden, und nichts durfte zurückbleiben, was auf ihre Spur leiten konnte. Nur Briefe wollte sie für Tom und Mrs. Davenant hinterlassen, das mußte genügen. Ihr Bräutigam würde den plötzlichen Schlag zwar schmerzlich empfinden, aber ist der schnelle Schnitt mit dem scharfen Messer der langsame Qual nicht vorzuziehen?

Am andern Morgen erhob sie sich zeitig. Die Nacht hatte nichts an ihrem Entschlusse geändert, sie wartete nur auf die Ankunft der Schwester, um mit dieser die weiteren Schritte zu berathen.

Natürlich wunderte sie sich, was Daphne wohl herführen möchte. Sie dachte an allerhand Möglichkeiten, und dabei kam es ihr auch zum Bewußtsein, daß die Schwester sich in große Gefahr begab, wenn sie nach London kam. Wie, wenn sie erkannt wurde, wenn man sie festnahm?

Je weiter die Zeit vorschritt, ohne Daphne oder auch nur eine Nachricht von ihr zu bringen, desto ängstlicher wurde Dessie, die in ihrer jetzigen Stimmung ohnedies zu sehr geneigt war, die Dinge im schwärzesten Lichte zu sehen. Dazu kam, daß die Stunde nahte, wo man den Grafen erwarten mußte; wie leicht konnten sich die Beiden begegnen, und was dann?

Ihre Befürchtungen erwiesen sich als grundlos. Um elf Uhr, eine volle Stunde vor der von dem Grafen festgesetzten Zeit, klopfte es leise an die Thür. Es war Daphne. Sie kam in ihrer Diakonissenkleidung, das Haar war glatt unter das Häubchen gestrichen, um es so viel wie möglich zu verbergen. Ruhig und selbstbewußt, als ginge sie ihrem Berufe nach, schritt sie herein, ergriff Dessies Hand, küßte sie leicht auf die Stirn und sagte leise: „Habe Dank, daß Du mir Deine Adresse gegeben hast! Ich bin anderen Sinnes geworden, Dessie, ich will diesem Colimbert Troß bieten, selbst auf die Gefahr hin, daß er das Aergste wagt.“

XXI.

Graf Montalt war in großer Gefahr. So viel sagte er sich selbst, hatte er sich sofort gesagt, als er Mrs. Davenants Karte erblickt und dann von ihrer Verwandtschaft mit Cheriton gehört hatte. Erfuhr Mrs. Martham von der Dame, was dieser sowohl als Dessie über ihn bekannt war, so erhielt der Plan seiner Verbindung mit der reichen Frau den Todesstoß.

Auf der anderen Seite hatten diese neuentstandenen Schwierigkeiten auch wieder ihren Reiz für ihn, sie entschädigten ihn einigermaßen für seinen ziemlich faden Brautstand. Der Sieg über Dessie war zu schnell und zu leicht errungen gewesen, jetzt aber sah er sich einer weit schwierigeren Aufgabe gegenüber, denn Mrs. Davenant — das wußte er — würde sich nicht zum Schweigen bringen lassen, und jene Bulldogge, wie er Tom Cheriton bei sich nannte, sah ganz darnach aus, als ob sie sich festbeißen und nicht so leicht wieder loslösen würde.

Dazu kam, daß seine Macht über Dessie durch den Umstand, daß noch Andere um das Geheimniß wußten, geschwächt worden war. Nicht Aerger oder Bosheit bestimmten ihn zu seinem Vorgehen gegen Dessie, nur sein Ziel wollte er erreichen — weiter nichts. Es lag überhaupt nicht in seinem Charakter, die Menschen ohne Noth anzugreifen; das that er nur, wenn sein Interesse gefährdet war.

Sein erprobter Scharfsinn zeigte ihm auch hier den besten Weg.

Raum hatte er Mrs. Davenants Karte erblickt, so hatte er auch schon Gefahr gewittert und seine Braut auf seine Weise vorbereitet. Er erzählte ihr, daß die Dame einen ziemlich zweifelhaften Ruf genieße und sich in einer früheren Periode seines Lebens ihm aufzudrängen versucht habe. Noch jetzt scheine sie große Leidenschaft für ihn zu hegen und wolle vermuthlich sich zwischen ihn und sein Glück stellen.

Das genügte, Mrs. Martham zu heller Eifersucht zu entflammen, und sie hätte ihr am liebsten das Haus ganz verboten. Aber der Graf meinte, er habe neuerdings etwas über sie in Erfahrung gebracht, was er ihr vorhalten und was sie gewiß dadurch bald für immer verschweigen würde. In diesem Sinne hatte nach Mrs. Marthams Meinung die Unterredung stattgefunden, denn der Graf theilte ihr, nachdem er Mrs. Davenant verlassen, mit, daß der unwillkommene Besuch sich entfernt habe.

„Die bin ich nun auf Lebenszeit los,“ triumphirte er. „Nichts kann mir unangenehmer sein, als gegen Frauen unhöflich sein oder ihnen mit der Polizei drohen zu müssen, aber es läßt sich manchmal nicht umgehen. Nun laß uns aber unseren Ausflug nicht länger aufschieben,“ sagte er lächelnd, küßte sie und blickte sie so offenen Auges an, als ob er nicht einen Gedanken hege, den er nicht mit ihr theilen wollte.

Sie hatten sich vorgenommen, Brighton einen Besuch abzustatten, und als er ihr nun seinen Arm reichte, sie unter heiterem, zärtlichem Geplauder die Treppe hinunter geleitete

und ihr behilflich war, im Wagen Platz zu nehmen, da geschah es mit so viel Fürsorge, als wäre sie ein kostbarer Schatz, den man eifersüchtig hütet und bewacht. Dann entschuldigte er sich, daß er etwas vergessen habe, eilte ins Haus zurück, kriegelte jenen Brief an Mrs. Davenant und ordnete an, daß er ihr übergeben werden solle, sobald sie ihren Besuch wiederholen würde.

Auch während der Eisenbahnfahrt hatte sich die junge Braut nicht über ihn zu beklagen, er verstand es, sich sehr angenehm zu machen, plauderte vergnügt darauf los und sorgte mit rührender Aufmerksamkeit für ihre Bequemlichkeit.

„Mrs. Davenant thut mir oft leid, obgleich ich ihr Vetragen gegen mich durchaus nicht billigen kann,“ sagte er unter anderem.

„Dein gutes Herz findet immer Entschuldigungen, Godesfroi,“ entgegnete Mrs. Markham, immer noch erbittert gegen die Frau, die es wagte, ihren Bräutigam von ihr trennen und für sich erobern zu wollen.

„Ich möchte, ich verdiente Dein Lob, Dora,“ sagte der Heuchler, „aber ich fürchte, es ist nicht immer der Fall. Wer wollte übrigens mit diesem armen Weibe nicht Mitleid empfinden? Ihr ist das härteste Loos zugefallen — eine unglückliche Ehe.“

„Wahrscheinlich hat sie selbst ihr Bestes dazu beigetragen,“ sagte Dora unerbittlich.

„Oh, leicht möglich. Allerdings war der Mann — ich kannte ihn persönlich — ein erbärmliches Individuum und überdies ein roher Patron. Der trank wie Bacchus, war überhaupt nie nüchtern und dann... — Soll auch sonst ein Schuft, sogar ein Dieb gewesen sein.“

„Aber ob er auch schon so war, ehe sie ihn heirathete! Das möchte ich wissen. Dann hätte sie ihn doch nicht nehmen sollen, sie hatte ja Augen, wie andere Frauen auch! Ist er aber erst später so geworden, dann frage ich mich, wie viel Schuld hat sie an der Veränderung! Sieh', Godesfroi, in dem Lichte beurtheile ich dergleichen Ehen,“ belehrte Dora, die in dem gegebenen Falle nichts von Entschuldigungen wissen wollte.

Er sah, daß sie sich nun genügend in Zorn geredet hatte, am für weiteres reif zu sein, und bemerkte nun, lachend zu ihr gegendet:

„Es lag ihr viel daran, Dich zu sehen. Sie behauptete freiz und fest, Du würdest gar nicht mehr daran denken, mein Weib werden zu wollen, wenn sie Dich nur einmal soweit hätte, sie anzuhören. Und was für Namen sie mir an den Kopf warf — Dieb, Schurke, Schuft — nun eben Alles, was ihr in ihrer blinden Wuth gleich einfallen wollte. Und warum eigentlich? Das fragte ich sie, und da stellte es sich heraus, daß mein ganzes Verbrechen darin bestand, Dich lieben zu wollen, Dora! Das Weib ist ganz von Sinnen, ist rein verrückt, weil ich nichts von ihr wissen will! Wenn es ihr oder einem ihrer Freunde gelingen sollte, Deiner habhaft zu werden, so wirst Du ja selbst hören, was für Schandreden sie über mich führen.“

„Wie sollte ich mit ihnen zusammenkommen? Wer sind diese Leute überhaupt?“

„Der junge Cheriton ist zu meinem Bedauern einer von ihnen, derselbe, der mich neulich in Deinem Hause so beleidigt hat. Der Zusammenhang ist mir jetzt erst klar geworden, er ist ja der Nefse von Frau Davenant, ist also höchstwahrscheinlich von ihr abgeschickt worden, um ihr zu schaden.“

„Er soll mein Haus nie wieder betreten, überhaupt Niemand von jener Sippe,“ rief Dora heftig, und der Mann fuhr fort, ihren Zorn gegen seine Feinde mit der Flamme der Eifersucht zu nähren, bis er ganz sicher sein konnte, daß sie seinem Bericht über ihn Glauben schenken, ja, jeden Versuch dazu erlähmet zurückweisen würde.

Als dieser Punkt erledigt worden war, kam er auf die Rathsamkeit einer sofortigen Eheschließung zu sprechen. Die liebende Braut war in diesem Punkt ganz auf seiner Seite, und so hatte er bei ihr Alles erreicht, was er wollte, als man in Brighton einfuhr. Da ereignete sich leider ein ärgerlicher kleiner Zwischenfall.

Gerade dort, wo der Wagen des Paares hielt, stand George Bezey, und da der junge Mann gekommen war, um Freunde abzuholen, fiel sein Auge auch sogleich auf die Weiden.

Graf Montalt war ärgerlich. Er hatte gewünscht, daß sein Aufenthalt hier geheim bleiben sollte, und nun kam gar dieser Bezey, der mit Cheriton bekannt war; wach bedenkliche Folgen konnte das für ihn haben! Der verschmähte Liebhaber würde mit Freuden seine Hand bieten, wenn es galt, diese Verbindung zu hintertreiben.

Man wechselte nur wenig Worte. Bezey erklärte, Mrs. Markham in ihrem Hotel aufsuchen zu wollen, und dann fuhren die Weiden in ihrem Wagen davon.

„Der arme George!“ sagte Dora. „Er ist nicht mehr halb so nett, wie früher. Aber trotzdem muß man ihn gern haben. Ich fühle, Godesfroi, in dem habe ich wirklich einen wahren Freund, der wünscht mir alles Gute.“

„Dir vielleicht, aber mir wohl schwerlich,“ entgegnete der Graf lächelnd. „Ich kann mich lebhaft in seine Lage versetzen. Ich glaube, ich würde einen Nebenbuhler, der mich bei Dir aus dem Felde geschlagen hätte, vor Haß erwürgen können.“

„So heiß ist Deine Liebe zu mir, Geliebter?“

„Ich könnte mein Leben für Dich opfern, Dora, aber wehe dem, der es versuchen würde, uns zu trennen! Er würde es mit dem Tode büßen müssen! Wir Männer des Südens lieben mit der Gluth der Sonne, die unser Land bestrahlt!“

„Könntest Du mich auch hassen?“ flüsterte sie, seine Hand ergreifend.

„Ja, wenn Du mir untreu würdest!“ erwiderte er wild, „dann würde ich die Liebe zu Dir aus meiner Brust reißen, ich würde die Spitze eines Dolches vergiften und ihn in Dein Herz versenken. Was gilt uns Südländern ein Menschenleben, wenn wir unsere Liebe verrathen sehen?“

„Wenn keine andere Gefahr mein Leben bedroht, so werde ich ewig leben!“ flüsterte sie schwärmerisch.

Denselben Abend war er stürmisch in seinem Liebeswerben, und als er zu später Stunde in sein Hotel zurückkehrte, da war vereinbart worden, daß er sich am nächsten Morgen nach London begeben solle, um alle zu einer sofortigen Vermählung erforderlichen Formalitäten in Ordnung zu bringen.

In stolzem Selbstbewußtsein machte er sich auf den Weg. Er hatte sein Ziel so gut wie erreicht; daß es ihm nicht mühe-los gelungen war, daß manches Hinderniß gedroht hatte, seine Pläne zu vereiteln, das machte ihm den Sieg nur um so werthvoller.

Nachdem er in London seine Geschäfte besorgt hatte, fuhr er in bester Stimmung — es war Alles glatt und nach Wunsch gegangen — zu Dessie.

„Entschuldigen Sie, daß ich vor der vereinbarten Zeit komme, Miß Merrion,“ begann er höflich, „ich hielt es für besser. Ich weiß und sehe es auch jetzt wieder, daß meine Besuche Ihnen unwillkommen sind, und ich beklage das umsomehr, als meine Gefühle für Sie durchaus freundschaftlicher Natur sind. Leider läßt sich nichts daran ändern. Ich hoffe, dies wird das letzte Mal sein, daß ich Ihnen lästig falle. Haben Sie die Steine geholt und sind Sie bereit, mir dieselben abzuliefern?“

(Fortsetzung folgt.)



### Das Dorf der Kostüm-Modelle.

Für viele Römer und vor Allem für diejenigen Fremden, die sich eine oberflächliche Kenntniß römischer Verhältnisse angeeignet haben, umfliehet den Namen Saracinesco ein märchenhaft romantischer Zauber. Nicht allein der an die Sarazenen erinnernde Name des kleinen Dorfes der Sabina ruft das Interesse wach, sondern noch mehr die zufällige Bekanntschaft, die jeder römische Wintergast mit seinen Bewohnern zu machen pflegt. Du wanderst, vom Korio kommend, durch Via Condotti, die Auslagen der Photographieläden musternd; einige Bilder von ciociarelli, Bauernkindern in Originaltracht, die Dich besonders anziehen, willst Du kaufen. Wie entzückend ist der kleine Dicksack mit den Sammethöschchen! bemerkst Du und erhältst vom Händler die höfliche Auskunft: das ist der kleine Pippo aus Saracinesco. Kaum bist Du zehn Meter weiter gegangen, so halten Dich zwei feste Mädchen in schmuder Tracht an, die sich um die Wette bemühen, Dir Blumen anzujucken. Die Sache ist Dir neu, die Mädels sind nicht uneben, Du lächst sie daher freundlich an, sie lachen auch und während Du ihr buntes Kostüm musterst, fragst Du, woher sie sind. Aus Saracinesco, lautet die flinke Antwort. Auf Piazza di Spagna angelangt, siehst Du auf den Stufen der hohen Treppe eine Gruppe von bunten Gestalten gelagert: einen finster blickenden Mann mit blau-schwarzem Haar, einen frischen Bursch mit Funtelaugen, ein paar Mädels mit runden Gliedern und einige sich jagende und wälzende Kinder; Alles farbig und phantastisch, blaue oder grüne Blüschhojen, riemenumschlossene Waden, rothe und gelbe Westen, blaue Jacken, rothe Mieder, Spitzhüte mit buntem Band umwunden u. s. w. Noch ehe Du Dir das Volk genauer ansehen kannst, hat ihr scharfer Blick in Dir den Fremden erkannt und die jüngste Jugend wild Dir mit offener Hand entgegen geschickt. Du zahlst Deinen Soldo und erhältst dafür auf Deine Frage nach Heimath und Herkunft die überraschende Antwort: Aus Saracinesco. Sinnend steigst Du die Treppe nach Via Sistina hinauf; Du hast einem dort hausenden Maler einen Atelierbesuch versprochen. Auf Dein Schellen öffnete sich die Thür, in ihrem Rahmen steht ein solch' hübscher, dunkellockiger Bursch in bunten Blüschlappen wie der von der spanischen Treppe und führt Dich ins Studio herein. Einen prächtigen Thürhüter haben Sie da, sagt Du zu dem befreundeten Künstler. Den hab' ich nur für ein paar Tage zu einem neuen Bild nötig, erwidert der Maler, es ist ein Modell aus Saracinesco. Auf Deine weitere Frage erfährst Du, daß von dort alle Kostümmodelle kommen, die noch in Rom zwischen Piazza del Popolo und Barberini zu finden sind, daß von dort allein noch alt hergebrachte Trachten bewahrt werden, die in der übrigen Umgebung Roms fast ganz ausgestorben sind. Das Volk von Saracinesco habe sich in dem abgelegenen Bergneß überhaupt absonderlich und von der Nachbarbevölkerung verschieden erhalten, auch körperlich stelle es einen eigenen schönen Typus dar, der dadurch bewahrt werde, daß man dort fast nur unter sich heirathe; es fliehe noch echtes Sarazenenblut in ihren Adern. Solche Mittheilungen aus dem Munde romkundiger Künstler werden noch bestätigt und ergänzt durch die Reisehandbücher, die das kleine Bergneß als „wahrscheinlich“ von den Sarazenen gegründet bezeichnen, einige dort noch übliche Familiennamen arabischen Ursprungs auführen und in der Tracht der Einwohner Erinnerungen an maurische Vorbilder finden. Damit ist der romantische Schleier um Saracinesco gezogen und die Lust erweckt, das merkwürdige Felsenneß näher kennen zu lernen.

Ein Ausflug nach Saracinesco ist zwar nicht sehr bequem, doch in hohem Grade lohnend. Aber bei näherer Bekanntschaft mit Saracinesco verfliehet leider der Nimbus, der sich an der spanischen Treppe und in den Malerateliers zu Rom um den Namen gebildet hat. Die unergängliche Schönheit der Gegend leidet allerdings durch die nähere Bekanntschaft keine Einbuße. Wer mit dem Frühzug Rom verlassen hat und an der dritten Station hinter Tivoli, Vicovaro, ausgestiegen ist, der hat bis Saracinesco eine herrliche Wanderung von etwa drei Stunden vor sich. In dieser Berghöhe von etwa 300 Meter über dem Meer ist der Frühlingsmorgen noch etwas frischer als in Rom, und der helle Sonnenschein wird einem auch bei der weiteren Steigung bis zu 908 Meter keineswegs lästig. Im beschatteten Theil des Aniothales flirrt hier und da noch Eis unter den Schritten, der rasche Lauf des Bergwassers aber ist auch bei winterlicher Kälte ungehindert. Jenseits des rauhen-

den Flusses, den eine alte Brücke überspannt, erhebt sich auf steilem Hügel über altrömischen Quadermauerresten das schmucke Städtchen Vicovaro. Am dichtbewachsenen Abhang hin folgt der Pfad den Windungen des Flusses; bald erscheint ein Bild von wilder, phantastischer Schönheit: eine bis zu 70 Meter hohe gelbe, von Höhlen durchzogene Kalkfelswand, die mit immergrünem Gestrüpp bewachsen hart über dem Anio senkrecht aufsteigt und das von düsteren alten Cypressen umstandene Kloster S. Cosimato trägt. Durch das enge Thal sieht man im Morgendunst Berg über Berg gethürmt, die Vorhöhen der Costa Sole-Kette, und auf einem der höchsten fahlen Regal schimmert ein Häuflein von Häusern, Saracinesco. Dann erweitert sich das Thal unterhalb Mandela, das mit seinem zweifachen Kastell aus dunklem Grün herübergrünt; hier münden zwei Wähe in den Anio, von Norden die Licenza, die Sorazens Villa bespült, von Süden der Fosso di Sambuci. Unter Weg führt uns an letzterem aufwärts bis zu der Stelle, wo die aus einer schiefgewachsenen alten Pappel rohgezimmerte Brücke dem Fußgänger den Uebergang ermöglicht. Jenseit der Brücke steigen wir an den steilen, mit Unterholz und vereinzelten Kulturpflanzungen bedeckten Abhängen hinan. Anfangs begleiten uns noch Del- und Obstbäume, mit dem Höhersteigen auf dem immer steiniger werdenden Gelände schwinden sie und machen einigen knorrigen Eichen Platz; weiter hinan hört der Baumwuchs ganz auf, auch das niedrigere Gestrüpp wird spärlicher, und von 700—800 Meter Meereshöhe an dehnen sich nur noch kahle, mit grauem Kalksteingeröll bedeckte Halden aus, an denen etwas Gras und anspruchslose Kräuter wachsen. Die Erde giebt hier nichts mehr als etwas armeliges Viehfutter. Einige Gruppen junger Kinder, die schwerfällig zwischen dem Geröll ihre Nahrung suchen, eine Ziegenherde und da und dort eine Rohrhütte mit einer grunzenden Schweinefamilie davor zeigen uns, worin der einzige Besitz der Leute von Saracinesco besteht. Ein wenig Kornfeld ist nur im Thal und an den unteren Abhängen zu sehen, von Weinberg ist weithin keine Spur. Der schlechtgehaltene holperige Maulthierpfad führt zu einer in einer Einattelung gelegenen, zerfallenen Kapelle und steigt von da scharf an dem letzten Regal zu den Häusern des Dorfes empor. Auch hier ist die größte Dürftigkeit und Armeligkeit der Grundzug; so stolz das helle Gemäuer im Sonnenschein von seiner Höhe auf uns herunter schaute, als wir noch im Thal des Anio wanderten, so jammervoll sieht es in der Nähe aus. Enge, düstere Gassen und elende Häuser, deren Mauern mit dem Fleck verbacken sind, und die trotz ihrer hohen Lage weder Licht noch Luft haben, zwei oder drei zerbrochene, verrostete Straßenlaternen an den Ecken, die seit Jahren nicht mehr angezündet wurden, eine einzige verfallende Kirche, kein öffentliches Gebäude von ansehnlicherm Neuzern, nicht einmal ein öffentliches Brunnen, nur nackte Armeligkeit, und die nicht einmal, wie es sonst wohl der Fall ist, malerisch. Eine Osteria besteht in dem Felsenneß nicht, ein Postamt noch weniger, auch kein uniformirter Ortsdiener ist sichtbar; der Gemeindefretär, ein armer Bauer, wie alle Andern, kann mit etwas Wein, Eiern und Brod nothdürftig den Wirth spielen. Alte Weiber mit kleinen Kindern hocken stumpfsinnig vor den Häusern in der Sonne und heischen Animosen, die männliche Jugend drängt sich bettelnd um den seltenen fremden Besucher, nur die erwachsenen Männer stehen stumm und scheu in einer Ecke der Piazza S. Michele zusammen, die aber nichts ist, als ein schmutziger, freier Raum zwischen der gleichnamigen Kirche und der Felsplatte, auf der die geringen Ueberreste einer alten Burg liegen. Diese Plattform, auf der in grüner Kalengrund ein paar wilde Felsenbäume wachsen, ist das Beste, was Saracinesco bieten kann; denn von hier, in einer Höhe von 908 Metern, erfreut sich das Auge einer entzückenden Umschau. Zu Füßen liegen die Thäler des Anio, der Licenza und des Fosso von Sambuci, ringsum die nächsten Ketten der Sabinerberge, dahinter tauchen noch schneebedeckte die Abruzzern auf, nach Südwesten in der fernern Ebene glänzen die Häuser von Rom mit der Peterskuppel, und noch weiter hinaus, mindestens sechzig Kilometer in der Luftlinie entfernt, leuchtet der helle Streifen des Tyrrhenischen Meeres.

(Schluß folgt.)

### Allerlei.

**Kostspielige Herrenhüte.** Man kann wohl nicht behaupten, daß männliche Kopfbedeckungen im Verhältnis zu den Kunsth werken der Pugmaderin, mit denen die Vertreterinnen des schwachen Ge-



schlechts sich schmücken, gerade sehr ins Geld laufen. Selbst wenn der Herrnhut die ungewöhnliche Form jenes hohen Stroghäuses annimmt, mit dem Lord Rothschild kürzlich das Unterhaus gelegentlich einer heissen Nachtsitzung in Erstaunen setzte, dürfte er kaum ebe theuer kommen. Eine wirklich ungemein kostspielige Kopfbedeckung, die sicher als der theuerste Hut der Welt gelten darf, ist dieser Tage dem Washingtoner National-Museum als schönstes Exemplar eines mexikanischen „Sombroero“ einverleibt worden. Dieser seltene Hut, der einen Werth von 6000 Mk. repräsentiren soll, wurde im Jahre 1882 dem General Grant während seines Aufenthaltes in Mexiko von seinen dortigen Freunden zum Geschenk gemacht. Die in Bezug auf Kostbarkeit in zweiter Linie anzuführende Kopfbedeckung ist der ebenfalls im Museum prangende Panamahut, den Mr. William Seward, aus der Zeit, da er die Funktionen eines Staatssekretärs in Präsident Lincolns Kabinete ausübte, von seinen südamerikanischen Bewunderern geschenkt erhielt. Für diesen Hut wurden baare 4000 Mk. bezahlt. Ein echter „Panama“ hat vor Zeiten nicht mehr als 2000 Mk. gekostet. Da die Fabrication dieser theueren Hüte heute jedoch nicht mehr betrieben wird, so hört man nur noch höchst selten von einem solchen Exemplar. Vielleicht war es der letzte dieser verbliebenen Artikel, der vor einem Jahre von einem englischen Bankier für die Summe von 22 Hftl. (440 Mk.) erworben wurde. Nur wenig wohlfeilere Kopfbedeckungen tragen gegenwärtig die steinreichen mexikanischen Pflanzbarone. Gewöhnlicherer Sterbliche aber begnügen sich mit einem „Panama“, der höchstens zwei bis drei Pfund Sterling kostet. Trotz dieses „billigen“ Preises ist ein solcher Sombroero von vorzüglicher Beschaffenheit und so unverwundlich, daß er unglückliche Male einem Reinigungsbrosch mit Wasser und Seife unterzogen werden kann, ohne an Schönheit einzubüßen.

**Napoleons Hände.** Napoleon I. hatte sehr schöne Hände. „Weiß, voll, feil, nervös, mit schön geformten und biegsamen Fingern, zarter Haut, rötlichen, sorgfältig polirten Nägeln, die gut geschnitten waren.“ So beschreibt sie Georges Barral in einem Artikel der letzten „Revue bleue“. Georges Barral ist nämlich im Besitz von zwei Zeichnungen, die sein Großvater einst mit großer Genauigkeit von Napoleons Händen gemacht hatte. Bourienne hat sie besungen und der Engländer William Warden spricht voll Rührung von diesen Händen. Georges Barral übergab die Zeichnungen im Jahre 1884 dem berühmten Desbarolles, ohne ihm zu sagen, wessen Hände es waren. Die Diagnose von Desbarolles ist interessant: „Die allgemeine äußere Handbildung deutet auf einen gebieterrischen Charakter, einen Befehlshaber, gegen den es keinen Widerspruch giebt. Der Zeigefinger ist energisch. Der Daumen ist lang und ungestümt, das Zeichen einer sehr bestimmten Persönlichkeit. Die drei gekrümmten Finger, die eng aneinander gerückt sind, sind das Zeichen der Sicherheit im Urtheil. Diese Hand gehört einem Menschen, der niemals zögert und sich niemals täuscht. . . . Verfolgt man die Linien der Hand, so sieht man, wie die Schicksalslinie plötzlich abgebrochen ist; die beiden vertikalen Linien, die Lebenslinie, die Linie des Blutes und der Gesundheit, die die „Maus“ umzieht, und die Linie des Glückes oder des Schicksals, die mitten in der flachen Hand ist, sind alle beide jäh unterbrochen. Dies deutet auf eine jäh unterbrochene Laufbahn, voll von Erfolg oder Ruhm. Die beiden quer hindurchgehenden oder horizontalen Linien der Zeichnung, die Herzenslinie und die Linie des Kopfes, die dicht bei den Fingern laufen, sind gut markirt. Sie bezeichnen eine starke Gehirnskraft und eine Neigung zur Dankbarkeit. Die kreisförmige Linie nun oder der Venus-Ring, die den Zeigefinger mit dem Ringfinger wieder verbindet und deutlich ausgezeichnet ist, giebt an, daß alle leidenschaftlichen Triebe unterjocht sind. Es ist das Zeichen eines Geistes, der über die Aufwallung der Leidenschaften Sieger bleibt. Die drei Linien, die die Hand vom Handgelenk trennen, sind ebenfalls gut gezeichnet, und verleihen ein langes und glückliches Leben; aber ihre jäh Unterbrechung verkündet eine zerbrochene Laufbahn. Die Finger sind merkwürdig abgetheilt. Das läßt einen methodischen Geist erkennen und ist ein Zeichen von Ordnungsliebe. . . . Man kann das Studium der Hände Napoleons durch das Studium seines Schädels vervollständigen, der vor der Bestattung am 6. Mai 1821 durch den Dr. Antomarchi gerührt wurde. In seinen Memoiren steht darüber Folgendes: „Hier sind die auffallendsten Merkmale seines Kopfes. An erster Stelle von moralischen Fähigkeiten: Organe der Verstellungskunst, der Erhebungssucht, des Wohlwollens, der Einbildung, des Ehrgeizes und der Liebe zum Ruhme. An zweiter Stelle in intellektueller Hinsicht: Organe der Individualität oder Kenntniß von Menschen und Dingen, der Ortsbeschaffenheit, des Raumes, des Vernehmens und Vergleichen, der Kausalität, des induktiven Geistes und des philosophischen Kopfes. . . .“ Besonders hübsch macht sich nach diesen strengen Diagnosen eine kleine Anekdote, die ein französischer Schriftsteller, der in Italien Lombroso besuchte, zum Besten giebt: „Eines Tages zeigte uns Professor Cesare Lombroso sein Laboratorium in Turin. Auf einer Etage machte er uns unter anderen Abgüssen auf eine Gipsbüste aufmerksam. „Erkennen Sie diese Person?“ fragte er. Wir antworteten: „Wirklich, der Kopf ist sehr charakteristisch. Das ist Napoleon.“ Und Lombroso erwiderte: „Das ist er — beinahe. Ich habe diese Gipsbüste aufgehoben wegen ihrer frappanten Ähnlichkeit. Sie zeigt die Züge des Verbrechers K. . . der in Australien

berühmt ist, weil er 7 oder 8 Frauen ermordet hat. Sehen Sie um den Hals, diese Anschwellung, das ist die Spur des Strides!“ . . . Damit setzte Lombroso ruhig den falschen Napoleon wieder auf die Etage.“

**Vom lenkbaren Luftschiff des Grafen Zeppelin.** Aus Friedrichshafen wird geschrieben: Nachdem nunmehr die Riesenhalle, in welcher das lenkbare Luftschiff des Grafen von Zeppelin erbaut und montirt werden soll, bereits fertig gestellt ist, drohte ihr zum zweiten Mal ernstliche Gefahr. Der gewaltige Bau ist frei auf dem Wasser schwimmend an einer 46 000 Kilo schweren auf dem Seegrund liegenden Betonplatte verankert. Nun löste sich vor einigen Tagen der Anker los, und von leichtem Winde getrieben verließ der ganze Bau seinen Platz und trieb plötzlich sammt den darauf sich befindenden Arbeitern seewärts. Die Situation war nicht gemüthlich, und die Arbeiter blieben ihr gegenüber vollständig ohnmächtig. Schließlich konnte ein Dampfer herbeigerufen werden, und dieser nahm nun den ganzen Koloss ins Schlepptau und brachte ihn wieder zur Stelle. Nun aber konnte die Luftballonhalle an dem viele Meter tief im See liegenden Betonblock nicht mehr angefestet werden. Es wurde nun durch mächtige Schiffsanker festgehalten. Kürzlich Nachts 9 Uhr entfernte sich jedoch das Floß mit der Halle abermals und trieb bei mächtiger Nordostbrise dem Schweizerufer, Uttweil, zu. Der Nachts 11 Uhr von Nordschach kommende Dampfer ging nun sofort zur Vertheilung und brachte die Halle nach mehreren Stunden großer Arbeit wieder an ihre frühere Stelle. Es wird nun wieder ein neuer Betonblock im See zur Festhaltung herbeigeführt. Sollte bei dieser Schlappe ein ernstlicher Sturmwind einmal über den See raizen, so dürfte leicht das Schicksal der Halle und damit der ganzen Unternehmung eine unangenehme Wendung erfahren.

**Nach eine Reklame.** Eine Mynsowitzer Geschäftsmann kaufte dieser Tage in einem Kleidergeschäft zu Breslau ein Jacket. In einer Tasche befand sich ein Zettel folgenden Inhalts: „R. . . . auf Chropaczow, Kreis Beuthen, hat den Schackel gemacht im Gefängniß zu Beuthen, er hat 2 Jahre 4 Monate Strafe. Entlassen wird er am 8. 1. 1901.“

**Blüthenlese aus den „Luftigen Blättern“.**

**„Die Benzin-Droschke“.**

Ede: Sag' mal, bist Du eigentlich schon mit'm Automobil gefahren?

Lude: Nee, det nu jade nich, aber id habe mir schon mal mit Benzin de Hosen gepust.

**Häusliche Sprachstudien.**

Bei Tisch sagt der kleine Samuel: „Papa, ich hab' auf 'n deutschen Aufsatz über die Erfindung des Porzellans. Kannst Du mir vielleicht sagen, woher kommt das Wort Porzellan?“

Während er noch fragt, läßt die Köchin die Suppenterrine mit lautem Krach zu Boden fallen.

Papa: Siehste nu, wo es herkommt? Es heißt Porzellan, weil es porzell!

**Aus einer Ansichtspostkarte.**

Großartig, diese Berge! Diese Gletscher! Es ist berauschend schön Dein Alfons.

**Vom Büchertisch.**

— Eine hervorragende Novität darf das im Verlage von Th. Schäfer in Leipzig und Zürich erscheinende Brachtwerk: **Die Rheinslande von Mainz bis Koblenz**, die Thäler der Lahn und der Nahe von Dr. M. Schwann genannt werden und läßt sich demnach ein außergewöhnliches Interesse für das hochbedeutende Werk erhoffen. Eine derartige Schilderung haben die gottbegnadeten Rheinslande noch nicht gefunden, wie sie von Dr. M. Schwann den schönsten Punkten der deutschen Erde zu Theil wird. Der bekannte Verfasser, der sich eben erst den Preis der „Goldenen Rose“ bei den Kölner Blumenpielen geholt, sieht mit dem Auge des wahren Dichters, empfindet als Sohn der rheinischen Heimath; er begleitet uns auf der Wanderung an den Ufern des Rheins und in die Seitenthäler, er führt den Leser in Geschichte und Sage, Natur und Kunst der berühmten Gegenden in wirklich vollendeter Weise ein. Was für köstliche Perlen enthält nur die Einleitung in ihrem allgemeinen Ueberblick über das Land und seine Bewohner und wie prächtig weiß der Verfasser seine Landsleute zu schildern. Die Lektüre allein kann Jedem nur Genuß bereiten und wärmstens empfohlen werden. Außerdem wird der vollendete Text mit ca. 150 sorgfältig ausgeführten Illustrationen geschmückt und muß man zur Ehre der Verlagsbuchhandlung sagen, daß anscheinend weder Mühe noch Kosten gescheut werden, um ein gediegenes Brachtwerk zu schaffen. Wir freuen uns schon auf die Fortsetzung, das vorliegende 1. Heft läßt nur das Allerbeste erwarten. Das Werk erscheint in ca. 12 Lieferungen a 1,50 Mk. und liegt in jeder Buchhandlung zur Einsicht auf.

